

Zeitschrift:	Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich
Herausgeber:	Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich
Band:	- (1989-1990)
Heft:	28
Artikel:	Für ein neues Bild des Alters : "Die Geburt bedingt das Alter und das Sterben"
Autor:	Messmer, M.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-790211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für ein neues Bild des Alters

Von M. Messmer, Sandoz Stiftung für Altersforschung *

«Die Geburt bedingt das Alter und das Sterben»

Buddha

Noch im 19. Jahrhundert galt in Europa als alt, wer das 40. Lebensjahr überschritten hatte, und nur etwa fünf Prozent der Bevölkerung erreichten das sechste Dezennium. Heute aber sind rüstige Siebzigjährige erfreulicherweise keine Ausnahme mehr.

Ein tiefgreifender Wandel vollzieht sich in der modernen Industriegesellschaft: Schon bald nach dem Jahr 2000 wird der Anteil der über 60 jährigen an der Gesamtbevölkerung in den Industriestaaten über 30% betragen.

Auch in den bevölkerungsmässig noch jungen Ländern Lateinamerikas, Asiens und Afrikas dürfte sich mittelfristig eine ähnliche Tendenz bemerkbar machen. Diese weltweit sich abzeichnende Veränderung der Altersstruktur wird von der Gesellschaft die Beantwortung neuer Fragen psychologischer, politischer und menschlicher Natur verlangen.

Zunächst wird diese neue Situation spürbare Ausgabenverlagerungen bei den Staatshaushalten verursachen. Für die Bundesrepublik Deutschland wurde beispielsweise errechnet, dass im Jahre 2030 für Sozialausgaben rund zwei Drittel aller Steuereinnahmen aufgewendet werden müssen. Bei gleichbleibenden Einnahmen könnte dies für die Staaten zu Engpässen bei der Erfüllung anderer Aufgaben führen. Die politische und soziale Stabilität könnte ins Wanken geraten.

Der hohe Lebensstandard in den Industriestaaten gestattet es den Menschen, ihre natürliche Lebenserwartung weitgehend auszuschöpfen. Damit geht ein alter Menschheitstraum in Erfüllung. Gegenüber früher hat sich in der Regel auch die Lebensqualität des älteren Menschen entscheidend verbessert; er kann heute mehr und mehr ein immer noch anregendes und abwechslungsreiches Leben führen. Stark verbessert wurde die medizinische Betreuung, und Fortschritte können auch bei den Wohnbedingungen verzeichnet werden.

Individuelle Sicherheit für jeden Grad
der Darm- und Blasenschwäche



Inkontinenz-Vorlagen
«normal» und «extra»

Inkontinenz-Slip

Camelia Werk AG
Postfach
9202 Gossau SG

Telefon 071 321188
Telex 71755

Die moderne Gesellschaft hat die soziale Fürsorge für die Betagten zur kollektiven Aufgabe erklärt: Jeder soll heute einen materiell abgesicherten Lebensabend für sich beanspruchen dürfen.

Parallel zu dieser Entwicklung im politisch-sozialen Bereich wurde besonders in Europa und Nordamerika seit der Jahrhundertwende den wissenschaftlichen Aspekten der Geriatrie und Gerontologie vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Man wollte die Alternsprozesse besser verstehen und suchte nach Möglichkeiten, die Gesundheit der Menschen bis ins hohe Alter zu erhalten.

Vor gut zwanzig Jahren hat Simone de Beauvoir in ihrer kulturgeschichtlichen Betrachtung «Das Alter» geschrieben: *«Wollen wir vermeiden, dass das Alter zu einer spöttischen Parodie unserer früheren Existenz wird, so gibt es nur eine einzige Lösung, nämlich weiterhin Ziele zu verfolgen, die unserem Leben einen Sinn verleihen: das hingebungsvolle Tätigsein für Einzelne, für Gruppen oder für eine Sache, Sozialarbeit, politische, geistige oder schöpferische Arbeit. Liebe, Freundschaft, Empörung oder auch Mitgefühl erhalten den Wert des Lebens.»*

Und sie rät, sich auf das Alter nicht bloss materiell vorzubereiten, einen «Alterssitz» zu wählen, sich ein Hobby zuzulegen: *«Besser ist es, nicht zu viel ans Alter zu denken, sondern ein möglichst engagiertes und möglichst gerechtfertigtes Menschenleben zu leben, an dem man auch dann noch hängt, wenn jede Illusion verloren und die Lebenskraft geschwächt ist.»*

Simone de Beauvoir kann sich freuen: ihr Rat erweist sich inzwischen als weitgehend befolgt. Das vielen von uns noch geläufige Bild des körperlich verbrauchten alten Mannes und der von der Last der Jahre gebeugten Frau mit verrunzelten Zügen wird es über kurz oder lang nicht mehr geben. Immer mehr Menschen werden auch in fortgeschrittenen Jahren körperlich und geistig gesund bleiben. Ja, der Begriff «Alter» selbst hat sich inzwischen stark verändert. Er wird fortlaufend mit neuen Inhalten gefüllt: es zeichnet sich ein neues Bild des Alters ab.

Zu einem Zeitpunkt, da die Probleme ihren Lösungen davonzueilen drohten, organisierten die Vereinten Nationen eine Weltkonferenz über Altersfragen, die 1982 in Wien stattfand. Dort erging der Ruf an alle Regierungen, aber auch an andere Institutionen, die Alternsforschung auf allen Gebieten voranzutreiben.